

# **Predigt zum Sonntag, 8. November 2020**

*Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen*

**Der Herr sei mit euch!  
Und mit deinem Geiste!**

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.**

In jener Zeit  
erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:  
Mit dem Himmelreich  
wird es sein wie mit zehn Jungfrauen,  
die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.  
Fünf von ihnen waren töricht  
und fünf waren klug.  
Die törichten nahmen ihre Lampen mit,  
aber kein Öl,  
die klugen aber nahmen mit ihren Lampen  
noch Öl in Krügen mit.  
Als nun der Bräutigam lange nicht kam,  
wurden sie alle müde und schliefen ein.  
Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf:  
Siehe, der Bräutigam!  
Geht ihm entgegen!  
Da standen die Jungfrauen alle auf  
und machten ihre Lampen zurecht.  
Die törichten aber sagten zu den klugen:  
Gebt uns von eurem Öl,  
sonst gehen unsere Lampen aus!  
Die klugen erwiderten ihnen:  
Dann reicht es nicht für uns und für euch;  
geht lieber zu den Händlern  
und kauft es euch!  
Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen,  
kam der Bräutigam.  
Die Jungfrauen, die bereit waren,  
gingen mit ihm in den Hochzeitssaal  
und die Tür wurde zugeschlossen.  
Später kamen auch die anderen Jungfrauen  
und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!  
Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch:  
Ich kenne euch nicht.  
Seid also wachsam!  
Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!  
Lob sei dir, Christus!**

Liebe Schwestern und Brüder!

Haben Sie sich eigentlich schon einmal gefragt: Welche Gruppe dieser Jungfrauen gleicht mir momentan am meisten?

Gehe ich froh dem Herrn entgegen wie die klugen Jungfrauen?

Oder stehe ich eher mit "hängenden Schultern" da? Bin ich traurig, resigniert in meinem Christsein?

Wenn ich mich das frage, dann fällt es mir gar nicht so leicht, mich eindeutig einer dieser Gruppe zuzuordnen.

Denn ich kenne beides in mir:

Momente der Freude, als Christ, als Priester zu leben.

Und auch Augenblicke, wo ich den Mut sinken lassen möchte, wo sich Traurigkeit in mir breitmacht. Sie kennen das sicher auch alle und vielleicht gerade in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ganz besonders.

Wie kommt das?

"Herr, mach uns auf!" rufen die törichten Jungfrauen am Ende des Evangeliums.

"Ich kenne euch nicht!" lautet die harte Antwort des Herrn hinter der Tür.

Die Traurigkeit ergreift uns, wenn etwas zwischen Gott und uns steht, wenn wir uns irgendwie von IHM gelöst haben, von IHM, der unsere Seele erfreut.

Die törichten Jungfrauen waren vom Herrn getrennt, weil sie kein Öl für ihre Lampen bei sich trugen.

Sie hatten zwar wunderschöne Lampen, aber eben kein Öl.

Von aussen gesehen waren sie zwar komplett ausgestattet, um ihrem Bräutigam, unserem Herrn entgegenzugehen.

Es fehlte ihnen am Inneren.

Sie hielten zwar die Lampen des Christseins, des Katholischseins allen entgegen, aber es fehlte ihnen das Öl der Innerlichkeit.

Das Öl des ehrlichen, inneren Gebetes, das nicht nur ein altbekanntes Gebet, wie etwa das Vaterunser oder der Gegrüsst, seist du Maria mechanisch abspult, sondern das durchtränkt ist von aufrichtiger Sehnsucht und Liebe zum Herrn.

Dass Sie mich bitte nicht falsch verstehen:

Diese Gebete sind gut und recht, aber diese allein haben die Gefahr in sich, eine Mauer zwischen mir und Gott aufzubauen, wenn ich mich in diesen Gebeten nicht selber vor Gott trage, wenn ich selber in meinem Gebet nicht vorkomme.

Deswegen ist es wichtig, dass wir uns Zeiten nehmen für das persönliche, freie Gebet, für die stille Anbetung, die Betrachtung. Das kann zuhause geschehen, oder tagsüber auch hier in der Kirche, die ja immer offen ist und Jesus im Tabernakel wartet auf uns.

Das richtige, gesunde Gleichgewicht zwischen mündlich-gemeinschaftlichem und persönlich-stillem Gebet sollten wir suchen.

Möglicherweise fehlte den törichten Jungfrauen aber auch ein anderes Öl: das Öl der Kirchlichkeit.

Vielleicht war die eine oder andere zu sehr mit sich selbst oder mit ihrer ganz persönlichen Lampe beschäftigt.

Vielleicht sogar mit einer Begründung, die man immer wieder hört und die auch durch häufiges Wiederholen nicht richtiger wird. Ich meine den Satz, den auch getaufte Christen sprechen: "Wenn ich beten will, gehe ich in den Wald. Wozu brauche ich die Kirche. Ich glaub auch so an Gott!"

Tatsache aber ist: **Ein** Christ ist **kein** Christ!

Der Herr hat uns in die Gemeinschaft der Kirche berufen und nicht einzeln in den Wald geschickt.

Wir brauchen den Glauben der anderen.

Den Glauben derer, die vor uns geglaubt haben, und derer, die mit uns glauben.

Wir bedürfen der Wegweisung durch den Glauben der Kirche. Nur sie ist die wahre Lehrerin des Glaubens. Durch die Schrift, die Tradition und das Lehramt.

Wer meint, ausserhalb der Kirche glauben zu können, gerät in Gefahr nur noch das zu glauben, was er glauben will und ihn in seinem Alltag am wenigsten stört.

So aber wird häufig der eigene Vogel zum Hl. Geist erklärt.

Und das kann und darf nicht sein.

Die törichten Jungfrauen führen uns plastisch vor Augen:

Das Leben ohne Gott führt in die Depression, in tiefe Traurigkeit.

Ein Leben der Freude - diesen Weg vermitteln uns die klugen Jungfrauen.

Sie nehmen teil am Hochzeitsfest mit dem Herrn.

Sie haben Gemeinschaft mit IHM, keine Tür, keine Mauer trennt sie voneinander.

Sie hatten das Öl der Innerlichkeit bei sich. Ihre Lampen brannten voll Sehnsucht und Liebe dem göttlichen Bräutigam entgegen.

Auch verwandten sie das Öl der Kirchlichkeit.

Die Lampe, gefüllt mit diesem Öl, zeigte ihnen den richtigen Weg

Gemeinsam waren sie auf dem Weg. Sie halfen einander durch ihr Gebet

füreinander. Sie stützten und motivierten einander, wenn eine von ihnen der Weg zum Hochzeitsmahl zu beschwerlich wurde.

Das gemeinsame Ziel, die gemeinsame Sehnsucht verband sie untereinander, auch wenn sie das Öl von je unterschiedlichen Händlern hatten:

Die eine hat ihr Öl vielleicht bei einer der marianischen Bewegungen gekauft, die andere bei Freunden in der Pfarrei. Andere wiederum finden ihr Öl bei den Charismatikern oder sonst irgendwo in der Kirche.

Die klugen Jungfrauen lehren uns, dass alle in der Kirche miteinander dem Herrn entgegengehen, dass sie dabei alle ihren je eigenen Weg der Spiritualität gehen sollen. So werden wir alle den klugen Jungfrauen ähnlicher. Mit freudigen Gesichtern und frohem Mut. Und nicht mit hängenden Schultern.

Und das mit den Schultern, die wir nicht hängen lassen sollten, hat uns schon Jesus Christus nahegelegt, als er im Blick auf kommende schlimme Zeiten sagte: «Wenn all das geschieht, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter. Blickt auf zum Herrn und euer Gesicht wird leuchten!» Amen

## Ein guter Gedanke

### Die beste Zahl

Ich frag': Welche Zahl ist die beste, welche ist die heiligste und welche wohl die behutsamste und notwendigste? Die beste, meine ich, ist die Eins; wenn man eins und einig ist, besonders im Ehestand. Die heilige Zahl ist 3, weil dadurch die Allerheiligste Dreifaltigkeit angedeutet wird, wo Eins 3 ist und 3 Eins. Die bedeutsamste und notwendigste Zahl aber ist die Acht. In der boshafte Welt heute braucht man sie gar oft: also - gib acht!

Gib acht bei Freunden,

Gib acht bei Feinden.

Gib acht auf die Pflicht,

Gib acht bei Gericht.

Gib acht beim Studieren,

Gib acht beim Necken.

Gib acht beim Reden und Sagen,

Gib acht beim Antworten und Fragen.

Gib acht beim Wandeln,

Gib acht beim Handeln.

Gib acht im Rat,

Gib acht bei der Heirat.

Gib acht auf Wegen und Strassen,

Gib acht in allem Tun und Lassen.

*Abrahamische Lauber-Hütt*